



KONZERTE

20. Mai 2014 | Von Albrecht Schmidt |

## Verblüffende Nähen

Liederabend – Die Mezzosopranistin Sylvia Rena Ziegler überzeugt in Pfungstadt

### **Mit einem ambitionierten Programm gastierten die Mezzosopranistin Sylvia Rena Ziegler und die Pianistin Friederike Wiesner am Sonntag im Historischen Rathaus Pfungstadt.**

PFUNGSTADT. Schon die Gestaltung des Programms mit dem Motto „Liebe, Tod und Natur“ war auffällig: Eingerahmt von je drei Debussy-Liedern waren im Historischen Rathaus Pfungstadt vier „Wunderhorn“-Stücke von Gustav Mahler sowie eine Auswahl von Schubert und Brahms zu hören, wobei die Interpreten sehr beliebte Stücke außen vor ließen und Halbvergessenes nachhaltig ins Bewusstsein riefen.

Debussys „Chansons de Bilitis“ und vor allem seine „Trois Melodies“ nach Texten von Paul Verlaine spiegeln die spielerische Geisteshaltung des „Fin de siècle“. Sylvia Rena Ziegler liebt dieses französische Repertoire. Ihre Stimme ist von Klarheit geprägt. Das Spiel mit Nuancen, der vokale Charme und der Sinn für die Darstellung eines weit gespannten Stimmungsreichtums kommen einer packenden Debussy-Interpretation entgegen.

Dazu verfügt Sylvia Rena Ziegler über ein außergewöhnliches Raffinement an gestalterischen Möglichkeiten mit weichem Tonansatz, leicht ansprechender Höhe sowie einer geschmeidigen Stimmführung und einer fein differenzierten Skala der dynamischen Palette. Stets findet die Mezzosopranistin die richtige Mitte zwischen emphatischer Anteilnahme und beherrschter Kontrolle.

Bei Mahlers „Wunderhorn-Liedern“ trifft sie den volklich-romantischen Grundton genau, dabei entstehen kleine Szenen, farbenreich gestaltet. Treffsicher ist die Gesellschafts-Parodie der „Fischpredigt“ in Tonfall und Wortdeklamation zu hören. In der unmittelbaren Konfrontation von Mahlers „Das irdische Leben“ und Schuberts „Totengräbers Heimweh“, beides mit dem nötigen dramatischen Zugriff, zeigt sich die verblüffende Nähe der Komponisten. Auch die seelischen Abgründe, die sich in Schuberts „Die junge Nonne“ auftun, weiß Sylvia Rena Ziegler eindringlich auszuleuchten – wobei die Textverständlichkeit an diesem Abend nicht immer gewahrt ist. Wandlungsfähig zeigt sich die Sopranistin schließlich bei Brahms, gipfelnd in dem virtuos aufschäumenden, von drängendem Temperament beflügelten „Meine Liebe ist grün“.

Entscheidend zu Zauber und Atmosphäre des Rezitals trägt Friederike Wiesner bei. Die Pianistin ist als erfahrene Liedbegleiterin weit entfernt von entsagungsvoller Dienerschaft. Vorausschauend erzählt sie ihre eigenen Geschichten, perfekt auf kleine agogische Feinheiten und dynamische Valeurs eingehend (Mahlers „Rheinlegendchen“), mit singendem Diskant (Schuberts „Im Freien“) oder mit stürmischen Attacken und neckischen Duftnoten (Brahms' „Der Strom“ und „Röslein dreie“). Es war – bis hinein in die Zugabe mit einem Lied von Francis Poulenc – ein liebenswerter Abend.